

Spyridon Koutroufinis (TU-Berlin)  
e-mail: koutmsb@mailbox.tu-berlin.de

## Epoché, Dauer und „lebendige Ewigkeit“

Platons Timaios berichtet von der Erschaffung der Zeit durch Gott:

[S]o sann er darauf, ein bewegliches Abbild der Ewigkeit ( $\alpha\iota\omega\nu$ ) zu gestalten (Timaios, 37 d).

Obwohl es nicht meine ursprüngliche Absicht war, mein Vortrag hat sich so entwickelt als wäre ich auf der Suche nach einer prozeßphilosophischen Befreiung dieses Gedankens von dem Vorurteil einer zeitlosen, unwandelbaren, in sich erstarrten Ewigkeit, dem Platon – im Gegensatz zur Vorsokratik und griechischen Dichtung – erliegt. Das Resultat dieses kleinen Abenteurers möchte ich Ihnen jetzt anbieten.

### 1) Einige allgemeine Bemerkungen über Atomizität und Kontinuität in der Whiteheadschen Prozeßphilosophie

Whitehead, der seine Bewunderung für Platon und seine Nähe zu ihm offen bekundet, betont an vielen Stellen seines Werkes die Unteilbarkeit aller actual occasions. Damit beweist er eine genuine Nähe zur platonischen Vorstellung der Unteilbarkeit des Werdens, wie sie im Dialog „Parmenides“ (155 e4-157 a2)<sup>1</sup> entfaltet wird. Jede weltliche concrescence ist eine „Zelle“ („cell“) mit atomarer Einheit.<sup>2</sup> Die Teilbarkeit bezieht sich nur auf die raumzeitliche Ausdehnung der Gesamtheit der Objekte, die physisch prehendiert werden (PR, P. 227/S. 416). Für die organische Philosophie ist der Atomismus fundamentaler als die Kontinuität.<sup>3</sup> Das extensive Kontinuum der vierdimensionalen Raumzeit der klassischen Physik ist Resultat der gesamten Prozessualität unserer kosmischen Epoche. Die kontinuierliche Ausdehnung des Kosmos entsteht durch das Werden der atomaren Prozesse. Das teilbare extensive Kontinuum kann ausschließlich bezüglich seiner

---

<sup>1</sup> „[D]ieses wunderbare Wesen, das Plötzliche, liegt zwischen der Bewegung und der Ruhe als *außer aller Zeit* seiend, und in ihm und aus ihm schlägt das Bewegte um zur Ruhe und das Ruhende um zur Bewegung [...] Auch das Eins also, wenn es ruht und auch sich bewegt, muß von einem zum anderen umschlagen; denn nur so kann es beides tun. Schlägt es aber um, so schlägt es plötzlich um, so daß, indem es umschlägt, es *in gar keiner Zeit ist* [...] Verhält es sich nun etwa ebenso auch mit den anderen Akten des Umschlagens, wenn es aus dem Sein in das Vergehen umschlägt oder aus dem Nicht-Sein in das Werden [...]?“ (156 d7 – 157 a2, Hervorhebungen und Übersetzung von S.K.)

<sup>2</sup> Vgl.: PR, P. 219, 227/S. 401, 416

<sup>3</sup> Dies geht aus folgender Stelle eindeutig hervor: “[T]he metaphysical truth is atomism. The creatures are atomic” (PR 35/87). Mit dieser Vorstellung von der Atomizität der elementaren Wirklichkeiten kontrastiert die Verknüpfung von Kontinuität und Potentialität: “Continuity concerns what is potential; whereas actuality is incurably atomic” (PR 61/129).

raumzeitlichen Ausdehnung, d.h. bar jeder Prozessualität und Materialität, aufgefaßt werden, wenn es von den manifestierten actual occasions abstrahiert wird.<sup>4</sup> Kurz: Whitehead entwirft eine relationale Raumzeittheorie und weist jede Vorstellung eines an sich seienden, leeren und absoluten Raumzeit-Kontinuums zurück.

## 2) Epoché und “duration“

Whitehead betont, daß jede weltliche actual entity als ein Ganzes und nicht als eine zeitliche Sukzession entsteht. Die Phasen der concrescence sind nur logische und keine zeitlichen Phasen.<sup>5</sup> Denn die zeitliche Ordnung der makrophysikalischen Realität entsteht erst durch die Verhältnisse der actual occasions zueinander. Das Werden der concrescence-Prozesse beschreibt Whitehead mit dem Begriff “epoch“, den ich als „Epoché“ übersetze. Im Folgenden werde ich zwischen „Epoché“ und „Epoche“ unterscheiden. Von „Epoché“ werde ich, der antiken Skepsis folgend, im Sinne von „Anhalten“ bzw. „Innehalten“ reden. Von „Epoche“ wird die Rede im Whiteheadschen Sinne von „kosmische Epoche“ sein.

Der *phänomenologisch-psychologische* Beweis der „epochalen Zeittheorie“ basiert auf der von William James eingeführten Betrachtung kognitiver Akte als „Erfahrungströpfchen“ (“drops of perception“), die entweder in einem Stück auftauchen oder gar nicht.<sup>6</sup> James zufolge ist das Erleben der Gegenwart niemals das Erleben eines zeitlichen Punktes, sondern das einer Dauer, einer “duration“.<sup>7</sup> James betont, daß es innerhalb einer Dauer nicht das Erleben einer Abfolge gibt, denn das Zeitintervall wird als Ganzes gefühlt (1950, P. 610). Whitehead folgt James und verbindet die Epoché einer concrescence mit dem Begriff der “duration“.<sup>8</sup> Dazu folgendes Zitat aus SMW:

---

<sup>4</sup> “[S]pace-time cannot in reality be considered as a self-subsistent entity. It is an abstraction, and its explanation requires reference to that from which it has been extracted. Space-time is the specification of certain general characters of events and their mutual ordering” (SMW, P. 82/S. 83).

<sup>5</sup> “This genetic passage from phase to phase is not in physical time [...] the genetic process is not the temporal succession [...] Each phase in the genetic process presupposes the *entire quantum*, and so does each feeling in each phase. [...] The problem dominating the concrescence is the actualization of the quantum *in solido*“ (PR, P. 283/S. 513-514; erste Hervorhebung von S.K.).

<sup>6</sup> Whitehead zitiert in *Process and Reality* (P. 68/S. 141) u.a. folgende Stelle von James’ *Some Problems of Philosophy* (Ch. X): “Your acquaintance with reality grows literally by buds or drops of perception. Intellectually and on reflection you can divide these into components, but as immediately given, they come totally or not at all.“

<sup>7</sup> James schreibt im fünfzehnten Kapitel seines berühmten Werkes *The Principles of Psychology*, das der *Wahrnehmung der Zeit* gewidmet ist, daß die „Komplexität“ unserer geistigen Zustände auf der erlebten Durchdringbarkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beruht.

<sup>8</sup> Whiteheads Vorstellungen weichen aber mindestens bezüglich eines sehr wichtigen Punktes von denen James’ ab: Die Whiteheadsche Epoché ist kein scheinbares Anhalten, sondern ein reales. Im Gegensatz dazu denkt James, daß das Gefühl der Dauer von einem unbekanntem Mechanismus des Gehirns erzeugt wird (1950, P. 630). Der “specious present“ ist also eine *subjektive Angelegenheit*, die auf Gehirnvorgänge zurückzuführen ist, die in der objektiven, physikalischen Zeit stattfinden (1950, P. 632). Diese Vorgänge hinterlassen im Gehirn bestimmte *materielle Spuren*, die eine Zeit lang – im Sinne der objektiv-meßbaren,

A duration [...] is an epoch, i.e., an arrest (SMW, P. 157/S. 151).

Den *logischen* Beweis der Epoché gewinnt Whitehead ausgehend von einer Abwandlung der Pfeil-Paradoxie Zenons. Whitehead ersetzt die Bewegung des Zenonschen Pfeiles mit der Progression eines beliebigen Werdeprozesses, die sich kontinuierlich, im abstrakt-mathematischen Sinne von Kontinuität, abspielt. Er gelangt zur Überzeugung, daß es zwar ein Werden von Kontinuität gibt, aber das Werden selber nichts kontinuierliches sein kann.<sup>9</sup>

Das Resultat dieser Überlegungen ist, daß jeder weltliche concrescence-Prozeß in einem Stück entsteht, womit die actual occasions zeitlich ausgedehnt sind, aber ihr Werden nicht – denn es enthält keine früheren und späteren Phasen (PR, P. 69/S. 144).<sup>10</sup> Die Epoché ist also in diesem Sinne zeitlos, daß sie keine Art von Fluß ist.<sup>11</sup> Was jedoch Whitehead in *Process and Reality* “duration“ nennt, ist eine zeitliche Extension (PR, P. 77/S. 156), d.h. ein abstraktes Kontinuum. Als solches ist es aber beliebig teilbar. Diese Betrachtung entspringt allerdings dem „morphologischen“ Zugang zur Problematik des Werdens. Für den „genetischen“ Zugang dagegen, der die Unteilbarkeit des Werdens aus der Perspektive des Prozesses betont, ist die “duration“ ein “quanta of time“,<sup>12</sup> ein unteilbares Zeitquantum, ein *Zeitatom*. Vereinfachend könnte man sagen, daß die “duration“ die Außenseite der Epoché ist. Sie ist die Art und Weise der Epoché, in der raumzeitlichen Welt zu erscheinen (SMW, P. 158, 169-170/S. 151, 161). Aus diesem Grund kann die “duration“ eines Prozesses von diesem Prozeß abstrahiert und als ein Bereich des raumzeitlichen Kontinuums betrachtet werden, der Unmengen anderer Prozesse enthält (PR 322). Als abstrahierte Extension ist die “duration“, aus der Perspektive eines externen Beobachters, beliebig teilbar.

Die Vorstellung der Unteilbarkeit des Werdens bringt die organische Philosophie ins Zentrum der Quanten-Ontologie unserer Zeit. Die bekannten Physiker *Roger Penrose* und *John Archibald Wheeler* behaupten die Ungültigkeit der Zeit-Konzeption bei Quantenprozessen, die sie als unteilbare „Elementarphänomene“ verstehen.<sup>13</sup> (1984, , 214). Mit der Vorstellung der Epoché befindet sich

---

physikalischen Zeit – abklingen. So kommt es zu Überlappungen von Gehirnvorgängen, die nacheinander beginnen. James denkt also im Sinne der Abdruck- und Spur-Metapher. Das Gefühl des “specious present“ entsteht durch die Überschneidung von aktuell entstehenden Gehirnvorgängen mit den verblassenden Spuren von gerade vergangenen.

<sup>9</sup> Diese ist eine sehr charakteristische Stelle von *Process and Reality*: “There is a becoming of continuity, but no continuity of becoming“ (P. 35/S. 87).

<sup>10</sup> Für eine ausführlichere Diskussion der Whiteheadschen Argumentation vgl.: Jung, 1980, v.a. S. 68-75.

<sup>11</sup> Whitehead sagt eindeutig, daß der mentale Pol, der in der concrescence entsteht, *zeitlos* ist: “Every actual entity is ‘in time’ so far as its physical pole is concerned, and is ‘out of time’ so far as its mental pole is concerned“ (PR, P. 248/S. 454).

<sup>12</sup> Vgl.: SMW, P. 170/S. 161 und folgende Stelle von PR: “The actual entity is the enjoyment of a certain quantum of physical time“ (P. 283/S. 513).

<sup>13</sup> Mit diesem Begriff sagt eigentlich Wheeler nichts anderes, als daß ein Quantenprozeß nicht nur bezüglich seiner Quantität unteilbar ist – die Erkenntnis mit der Planck und Einstein die Quantentheorie begründeten – sondern auch bezüglich seiner Qualität, wenn darunter die konkrete Formierung seines Werdens zu verstehen ist: „Eine der zentralen Eigenschaften der Quantenphänomene, woran man sieht, daß es sich um einen nicht weiter reduzierbaren Entstehungsvorgang handelt, ist die Unberührbarkeit. [...] [W]ir (können) z.B. nicht sagen, was

Whitehead auch in Übereinstimmung mit *Werner Heisenberg*, der den Kollaps der Wellenfunktion als einen nicht zeitlichen Prozeß sieht.<sup>14</sup>

Whiteheads deutliche Nähe zu quantentheoretischen Vorstellungen und Spekulationen über die Zeitlichkeit der Zustandsreduktion der Wahrscheinlichkeitswelle bedeutet jedenfalls nicht, daß die epochale Zeittheorie aus der Quantenphysik folgt, obwohl sie in *Science and the Modern World* mit diesem Fachgebiet in Zusammenhang gebracht wird.<sup>15</sup> Sie stützt sich vielmehr auf die oben vorgestellten mathematisch-logischen und psychologischen Überlegungen und ist demnach nicht empirischen Ursprungs.<sup>16 17</sup> Whitehead sieht vielmehr in seiner epochalen Zeittheorie das Fundament der Quantentheorie:

The epochal theory of time is the foundation of the theory of atomic organisms, and of the modern physical quantum-theory (TIME, P. 63-64).

### 3) Makrophysikalische Zeit

In der epochalen Dauer einer actual occasion bildet sich das komplette Muster ihrer Manifestation bzw. Erscheinung. Die Aufeinanderfolge der Erscheinungen, wie sie z.B. einem "enduring object" wesenhaft ist, ist Resultat der Sukzession solcher Zeitatome. Die Existenzweise sehr einfacher mikrophysikalischer Entitäten, die nach heutigem Erkenntnisstand elementar sind (Quarks, Photonen u.a.), besteht in der Wiederholung des Erscheinungsmusters ihrer Aktualisierung.<sup>18</sup> Die absolute Mehrzahl der Sukzessionen von concrescence-

---

das Photon auf seinem langen Weg vom Eintrittspunkt bis zum Detektor eigentlich treibt. [...] Damit zeigt sich das „Innen“ eines Phänomens als gänzlich unberührbar“ (1984, S. 214; vgl. auch: S. 205, 210). Auch Penrose' Ideen gehen in eine ähnliche Richtung (1995, S. 488-492).

<sup>14</sup> Vgl.: Heisenberg, 1930, 20; Malin, 2004, P. 77, 80

<sup>15</sup> Vgl.: P. 169-171/S. 161-162

<sup>16</sup> Wie Edwards fälschlich behauptet (1975, P. 198). Jeder Prozeß genießt die Freiheit der Bestimmung seiner Qualität – seines eigenen realen Wesens –, weil seine concrescence, d.h. die Genese und Transformation seiner wesenhaften Qualität, weder physisch präsent noch metrisierbar ist. Sie ist *metaphysisch* und daher mit unseren physischen Mitteln, die dem Prozeß äußerlich sind, weder teilbar noch irgendwie beeinflussbar. Erst der Abschluß eines solchen Qualität-Atoms manifestiert sich raumzeitlich, wird ein Phänomenon, verräumlicht sich.

<sup>17</sup> Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß die Whiteheadsche Epoché an eine antike Vorstellung erinnert. In *Parmenides* entfaltet Platon seine Konzeption des « εἰαφνης », des „Augenblicks“ (155 e4-157 a2), ohne die geringste Ahnung von Quantenphänomenen zu haben. Auf der Basis rein logischer Überlegungen gelangt er ebenfalls zur Vorstellung der Einheitlichkeit und Unteilbarkeit des Werdens. Die auffällige argumentative Nähe der beiden Denker – trotz offensichtlicher Unterschiede referieren beide auf die eleatische Logik, um die Zeitlosigkeit von Übergängen des Werdens zu beweisen – unterstreicht, angesichts ihrer sehr verschiedenen Erfahrungshintergründe, die Unabhängigkeit ihrer Frage und ihrer Methode von dem empirischen Stand der jeweiligen Epoche.

<sup>18</sup> Dies geht aus folgender Stelle des Quantentheorie-Kapitels von *Science and the Modern World* hervor: "Thus realisation proceeds *viâ* a succession of epochal durations [...] The vibratory organic deformation is in fact the reiteration of the pattern. One complete period defines the duration required for the complete pattern. Thus the (enduring object) is realised atomically in a succession of durations, each duration to be measured from one maximum to another" (SMW, P. 169-170/S. 161; Einfügung von S.K.). Der von Whitehead verwendete Begriff des „Primaten“ ("primate") deckt sich in seiner Bedeutung mit dem des mikrophysikalischen

Prozessen ist anorganischer Natur, besteht folglich in einer astronomisch schnellen Wiederholung aufeinander folgender "durations" und macht die Materialität des Kosmos aus. Die an verschiedenen Beobachtern gebundenen makrophysikalischen Zeitreihen entstehen als Abstraktionen aus den diesen Beobachtern gegebenen "durations":

Time is sheer *succession* of epochal duration. But the entities which succeed each other in this account are durations (SMW, 158/151; Hervorhebung von S.K.).

Die Problematik der Zeit ist also unlösbar mit dem Begriff der „*Sukzession*“ verbunden.

Der Grund für die Entstehung sukzessiver Ordnung in der Natur läßt sich nicht aus der Zeitlosigkeit der weltlichen concrescence-Prozesse gewinnen. Die Aufeinanderfolge der Erscheinungen verlangt danach, das Augenmerk von der inneren Struktur der concrescence-Prozesse auf ihren *superjektiven* Charakter zu verlagern. Bedenkt man hinzu, daß die Initialzündung der concrescence-Prozesse von den "initial aims" gestiftet wird, das sie von Gott prehendieren, so ist es evident, den Ursprung der Ausrichtung der weltlichen actual occasions nach der Ordnung der verräumlichten Zeit im göttlichen Bewußtsein zu suchen.

Dies stellt uns vor die Frage, ob die bisher entfalteteten Überlegungen über das epochale Wesen der durations auch die concrescence der göttlichen actual entity betreffen.

#### 4) Die Zeitlichkeit des werdenden Gottes: „*lebendige Ewigkeit*“

Whitehead unterstreicht an vielen Stellen seiner Werke die Rolle Gottes als Koordinator und Ordner der Welt. Gott sorgt aber nicht nur für die Erhaltung der Welt, sondern auch für die Erneuerung der Zwecksetzungen, die in ihr offenbart werden.<sup>19</sup> Die sogenannte "consequent nature" Gottes ergänzt die statische Ewigkeit seiner "primordial nature" um die Dimension eines „immerwährenden“ ("everlasting") Subjekts (PR, 345/616), dessen concrescence also nie zum Abschluß kommt, so daß er sich nie als raumzeitliches Datum manifestiert und folglich nicht vergehen kann (PR, 31/80).

Jeder Gedanke über die Zeitlichkeit des werdenden Gottes muß davon ausgehen, daß sein Werden, das ausschließlich in seiner "consequent nature" besteht, keine Teilbarkeit zuläßt. Denn, wie jeder actual entity, kommt auch Gott die Unteilbarkeit eines final hervorgebrachten Selbstvollzugs zu. Die Unteilbarkeit des Werdens einer weltlichen concrescence ist mit ihrer epochal-atomaren Entstehung gegeben. Gott, der eine actual entity aber *keine* actual occasion ist, kommt allerdings kein epochal-atomares Werden zu.<sup>20</sup> Whitehead verbindet zeitliche Atomizität ausschließlich mit raumzeitlicher Endlichkeit, da er

---

"enduring object" und wurde zwecks der Einheitlichkeit der verwendeten Begriffe durch diesen ersetzt.

<sup>19</sup> "Apart from God, there could be no relevant novelty. Whatever arises in actual entities from God's decision arises first conceptually, and is transmuted into the physical world" (PR, P. 164/S. 306).

<sup>20</sup> Vgl auch: Edwards, 1975, P. 196

die epochale Zeittheorie auf “actual occasions“ bezieht, die nur endlich-weltliche actual entities sind<sup>21</sup> und sich als raumzeitlich abgeschlossene Daten manifestieren.<sup>22</sup>

Die Unteilbarkeit der göttlichen concrescence muß also mit einer anderen Art von Zeitlichkeit korrespondieren. Die Aussage “God is fluent“ (PR, P. 348/S. 621) deutet schon eine bestimmte Richtung an, die durch die Vorstellung, daß es im göttlichen Leben eine *Sukzession* von Elementen gibt, bestätigt wird (PR, P. 350/S. 625). Besonders hilfreich ist, daß es sich dabei um eine *besondere Art von Sukzession* handelt:

[S]uccession does not mean the loss of immediate unison (PR, P. 350/S. 625).

Alles jemals prehendierte ist der göttlichen Subjektivität unmittelbar gegeben; es ist ihr mit einer Nähe präsent, der nicht der Beigeschmack der Distanz und des unwiderruflichen Verlustes wesentlich anhaftet, wie dies bei menschlichen Erinnerungsakten der Fall ist.

Welche Form von Zeitlichkeit ist einem solchen Prozeß eigen, wenn ihm weder die verräumlichte makrophysikalische Zeit der Aufeinanderfolge von durations noch die Epoché eines Zeitatoms zukommt? Gottes consequent nature kann m.E. Zeitlichkeit im Sinne der von Henri Bergson eingeführten Konzeption der Dauer, der «*durée*», zugesprochen werden. Die Hauptader des philosophischen Schaffens Bergsons ist der intuitive Zugang zum Zeiterleben. Die Dauer ist die eigentliche, die reine Zeit, die nicht von den Erlebensprozessen des menschlichen Subjekts abstrahiert werden kann, die keine vierte Dimension einer physikalischen Raumzeit ist. Bergson versteht sie als den beständigen Strom der Kreation von Erlebensqualitäten:

„Die ganz reine Dauer ist die Form, die die Sukzession unserer Bewußtseinsvorgänge annimmt, wenn unser Ich [...], indem es sich ihrer erinnert, nicht neben den aktuellen Zustand wie einen Punkt neben einen anderen Punkt stellt, sondern daß es sie mit ihm organisiert, wie es geschieht, wenn wir uns die Töne einer Melodie, die sozusagen miteinander verschmelzen, ins Gedächtnis rufen. Könnte man nicht sagen, daß, wenn diese Töne auch aufeinander folgen, wir sie dennoch ineinander antizipieren [...] ? [...] Die Sukzession läßt sich also [...] wie eine gegenseitige Durchdringung, eine Solidarität, eine intime Organisation von Elementen begreifen, deren jedes das Ganze vertritt [...] Kurz, die reine Dauer könnte sehr wohl nur eine Sukzession qualitativer Veränderungen sein, die miteinander verschmelzend, sich durchdringen, keine präzisen Umrisse besitzen, nicht die Tendenz haben, sich im Verhältnis zueinander zu exteriorisieren, und mit der Zahl nicht die geringste

---

<sup>21</sup> “The terminus actual occasion will always exclude God from its scope“ (PR, P. 88/S. 175).

<sup>22</sup> Die enge Beziehung zwischen actual occasions und epochaler Zeittheorie geht aus folgender Stelle hervor: “There is a becoming of continuity, but no continuity of becoming. The actual occasions are the creatures which become, and they constitute a continuously extensive world. In other words, extensiveness becomes, but becoming is not itself extensive“ (PR, P. 35/S. 87). Aus dem direkt darauf folgenden Text geht mittelbar hervor, daß der Atomismus nicht auf Gott anwendbar ist: “Thus the ultimate metaphysical truth is atomism. The creatures are atomic“ (ebenda). Gott ist keine “creature“. Er kann nicht einmal als Geschöpf der Kreativität charakterisiert werden, wenn er nicht auf seine primordial nature reduziert wird.

Verwandtschaft aufweisen: Es wäre das die reine Heterogenität“ (ZF 77, 78, 80).<sup>23</sup>

Die «durée» ist keine homogene, d.h. metrisierbare, Extension, der abstrakte Kontinuität und somit Teilbarkeit zukommt. Bergson bezeichnet sie als ein heterogenes Kontinuum der „reinen Sukzession“, der «*succession pure*». Sie ist ein sich selbst vollziehender *Fluß*, eine *Fülle*, die als eine unteilbare Einheit, als ein Individuum, wächst. Diese Vorstellung von Sukzession harmoniert m.E. vollkommen mit der Idee der “consequent nature“ Gottes. Ausgehend von der «*succession pure*» Bergsons ist es geradezu evident, daß “*succession does not mean loss of immediate unison*“. Gottes immerwährende Subjektivität erfaßt alle weltlichen Fakten seit Anbeginn des Kosmos in einem einzigen Akt einer unteilbar anwachsenden Gegenwart,<sup>24</sup> einer göttlichen «durée» der jedes Erleben von Verlust und Vergangensein völlig fremd ist.

Dank der überall wirkenden *durée* Gottes werden längst vergangene, raumzeitlich zerstreute, und vermeintlich vergessene Prozesse vollständig aufbewahrt, um in neuen Zwecksetzungen integriert zu werden. Die “consequent nature“ Gottes dient als höchste Bewahrerin der Vergangenheit, als allumfassendes Gedächtnis des Universums, womit sie auch in dieser Hinsicht der „lebendigen Ewigkeit“ Bergsons entspricht (1993, 210). Als „lebendige Ewigkeit“ bezeichnet Bergson die göttliche «durée».

### **Abschließende Bemerkungen**

Auf der Basis der Zeitphilosophie Henri Bergsons bin ich zum Resultat gekommen, daß es bezüglich der Zeitlichkeit der Whiteheadschen Prozesse sich eine bestimmte Entwicklung feststellen läßt: Während die epochalen actual occasions keinerlei Art von Sukzession sind, kommt es den makrophysikalischen Objekten die abstrakte Aufeinanderfolge verräumlichter Zeitlichkeit zu. Der consequent nature Gottes kommt schließlich die Zeitlichkeit der reinen, heterogenen Kontinuität zu. Nur sie darf zu einer «*succession pure*» erhoben werden, da sie ein unteilbarer und zugleich fließender geistiger Akt ist. Gottes “consequent nature“ ist also keine Dauer im Whiteheadschen Sinne von “duration“, sondern eine Dauer im Bergsonschen Sinne von «*durée*». Bergson und Whitehead schenken der Ewigkeit die Lebendigkeit zurück, die ihr vorsokratische Denker und griechische Dichter zusprachen, indem sie „Aion“ als „Leben“ verstanden. Aus der Perspektive der beiden Prozeßdenker sind die verräumlichten Zeiten des Makrokosmos – frei nach Platon und Bergson gesprochen – die

---

<sup>23</sup> Henri Bergson, *Zeit und Freiheit*, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1994, S. 77, 78, 80. Diese Konzeption der Dauer, der Bergson sein Leben lang treu blieb, führte er in seinem frühen Werk „Zeit und Freiheit“ ein und weitete sie in den beiden darauf folgenden Werken „Materie und Gedächtnis“ und „Schöpferische Entwicklung“ zu seiner wesentlichsten ontologischen Kategorie aus, indem er der Evolution der Lebewesen und aller Materie Dauer, d.h. eine – wie auch immer geartete – psychische Innerlichkeit zusprach, was die Prozeßphilosophien insgesamt kennzeichnet.

<sup>24</sup> Einige Whitehead-Interpreten betonen die Kontinuität der consequent nature Gottes: Christian 1967, 408; Edwards 1975, 196-199

*beweglichen Schattenbilder der lebendigen Ewigkeit.* („Schatten“ steht hier für Abstraktion.)

## Literatur

- Henri Bergson: *Zeit und Freiheit*; Hamburg: Europäische Verlagsantalt, 1994.
- *Einführung in die Metaphysik*, in: *Denken und Schöpferisches Werden*; Hamburg: Europäische Verlagsantalt, 1993
- Whitehead, Alfred North: *Process and Reality*, New York: The Free Press, 1979
- *Science and the modern World*, Cambridge: Cambridge University Press, 1953
  - *Time*, in: Johnson, A.H. (ed.): *The Interpretation of science*; Indianapolis, New York: Bobbs-Merrill, 1961  
Auch vorhanden in: Edgar Sheffield Brightman (ed.): *Proceedings of the Sixth International Congress of Philosophy*; New York & London: Longmans, Green and Co., 1927, pp. 59-64
- Christian, William A.: *An Interpretation of Whitehead's Metaphysics*; New Haven: Yale University Press, 1967
- Eastman, T. E.; Keeton, H. (eds.): *Physics and Whitehead*; Albany: State University of New York Press, 2004
- Edwards, Rem, B.: *The Human Self: An Actual Entity or a Society?*; in: *Process Studies* (5), N3, P. 195-203, 1975
- Heisenberg, Werner: *The Physical Principles of Quantum Theory*; Chicago: University of Chicago Press, 1930
- James, William: *The Principles of Psychology* Vol. 1, New York: Dover publications, 1950
- Jung, Walter: *Über Whiteheads Atomistik der Ereignisse*, in: Wolf-Gazo, E. (Hg.): *Whitehead*; Freiburg, München: Alber, 1980
- Malin, Shimon: *Whitehead's Philosophy and the Collapse of Quantum State*; in: Eastman, T. E.; Keeton, H. (eds.): *Physics and Whitehead*; Albany: State University of New York Press, 2004
- Penrose, Roger: *Schatten des Geistes. Wege zu einer neuen Physik des Bewußtseins*; Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum Akademischer Verlag, 1995
- Platon: *Timaios*, in: *Platon Werke in acht Bänden*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1972
- Sayer, Rowanne: *Wert und Wirklichkeit*; Würzburg: Ergon-Verlag, 1999
- Stapp, Henry, P.: *Whiteheadian Process and Quantum Theory*; in: Eastman, T. E.; Keeton, H. (eds.): *Physics and Whitehead*; Albany: State University of New York Press, 2004
- Wheeler, John A.: *Die Experimente der verzögerten Entscheidung und der Dialog zwischen Bohr und Einstein*; in: Kanitscheider, B. (Hg.): *Moderne Naturphilosophie*; Würzburg: Königshausen und Neumann, 1984